

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 16

Artikel: Bubenfilme bestätigen es...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Britisch-Kolumbien. Vor allem aber imponeert die Zähigkeit, mit der Pitt die Streiche Napoleons pariert und so seinem Land die Gefahren der Revolution erspart. Das Buch verrät in seiner Darstellung die zähflüssige Art des Engländers, ist aber durchaus solid und zuverlässig, Wer es liest, wird übrigens in mancher Hinsicht das Verhalten auch des heutigen englischen Volkes und seine Politik besser verstehen.

Dem Engländer Pitt wird zum Abschluss dieser Reihe der massgebende Anwalt der Revolution in deren Heimat gegenübergestellt von dem als Aussenminister Frankreichs bekannten Louis Barthou, Mirabeau. (430 S., 7 Bilder. Kart. RM. 7.—, Leinen RM. 8.50.) Mit wohltuender Vorurteilslosigkeit und gründlicher Quellenkenntnis leuchtet der Verfasser hinein in die wenig erfreulichen Familienverhältnisse dieses Menschen voller Gegensätze. Der Herkunft nach zum Feudaladel gehörig, vom Temperament zum Volkstrieben befähigt, der Gesinnung nach Revolutionär im Sinne einer neuen konstitutionellen Monarchie, vereinigt er schon früh die grössten Widersprüche in sich: eine glänzende rednerische und schriftstellerische Begabung, ein trotz seiner Blatternnarben bezauberndes Wesen, eine Neigung zu wildestem Jähzorn, einen ungebändigten Freiheitsdrang, der sich besonders in einer

zügellosen Sinnlichkeit äussert. Sein Mangel an Verantwortlichkeit bringt ihn fast mit jedermann in Konflikt. Die Einberufung der Reichsstände von 1789, zu der er als einer der ersten gedrängt, gibt ihm Gelegenheit, seine rhetorische wie seine staatsmännische Begabung auf den Scheffel zu stellen, seine Anpassungsfähigkeit, seine Erfahrung und Menschenkenntnis, sein kluges, oft kühnes Urteil zu zeigen. Dass er sich als Berater des Königs für die Rettung Louis XVI. und seiner viel gehassten Gemahlin einsetzt, vermag uns mit seinem sonst wenig sympathischen Wesen etwas zu versöhnen; dass ihm aber auch hier der Erfolg versagt blieb, erklärt sich wieder aus seiner inneren Zwiespältigkeit; denn die Jakobiner, seine Parteifreunde, für den König gewinnen zu wollen, hiess Unmögliches versuchen.

Die Sammlung „Gestalten und Probleme“ ist vom Verlag überaus grosszügig ausgestattet worden. Die Einbände sind durchweg einfach, aber künstlerisch hochstehend, auf die Auswahl der Bilder wurde besonders Wert gelegt — das Pitt-Buch zeichnet sich durch hochinteressante, zeitgenössische Karikaturen aus — auch Karten und Stammtafeln sind sorgfältig gearbeitet.

Die ganze Reihe darf den kath. Lehrern unbedenklich empfohlen werden.

Engelberg.

P. Gall. Heer.

Bubenfilme bestätigen es ...

Katholische Freizeit- und Ferienbeschäftigung der Jugend ist gut und notwendig. So sagen die Erzieher und Seelsorger. Letzte Zweifel wollen zwei Jugendfilme nehmen. Der Film ist anschaulicher als Worte. Denn er ist das Bild der Wirklichkeit.

„Waldbuben“ und „Rassig und froh!“ sind Amateurfilme. Wir finden in ihnen nicht viel vom gedrillten Spiel jugendlicher Künstler wie in den modernen Jugendfilmen „Mutige Kapitäne“, „Lord Jeff“, „Männer von morgen“ und nicht jedes Bild der Kamera ist abgewogen bis in die letzte Einzelheit, keine Szene zu lang oder zu wenig. In den beiden Jugendfilmen wirken Kamera und Regie noch frei von einstudierten Gesetzen und die „Stars“ geben sich, wie sie fühlen und leben. Das ist der grosse Wert dieser beiden Amateurfilme. Sie zeigen das echte Leben unserer Jugend in ihren Freizeit- und Ferienorganisationen.

Die „Waldbuben“ sind die „tapferen und treuen“ Jungwächter aus Schwyz. Sie fügen sich stramm und doch frei der straffen Disziplin. Froh macht sie Gottes freie Natur. Gesund hält sie die Sauberkeit und das Spiel. Ueberzeugend ist ihre Frömmigkeit. So ist es keine Gefühlsduselei, wenn Kauz mit seiner Gruppe ein grosses Waldkreuz aufrichtet. Aber in einem Punkt scheint Kauz kein echter Jungmann zu sein. Er ist eifersüchtig wie ein kleines Mädchen. Er ist nicht zufrieden mit der erhaltenen Auszeichnung. Es wurmt ihn, dass er beim „Sturm auf die Burg Ringelnatter“ nicht Anführer sein darf. Beppo ist ihm dabei ein schlechter Kamerad, der hetzt und hetzt, statt zu mahnen und zu erklären. Da wird Kauz zum Spielverderber. Er schneidet sein Seil an, das Sepp für den Sturm braucht. Beppo hat ihm dazu geraten. Doch dieser Rat war der eines schlechten Kameraden. Die anderen bemerken den Fehler des Seiles nicht. Sepp stürzt ab. Erschrocken flieht Kauz in den Wald. So hatte er es nicht gewollt. Aber es war geschehen. Der Präses muss ihn ausschliessen, weil er kein zuverlässiger Kamerad

mehr ist, wie es das Gesetz der Jungwacht vorschreibt. Die Strafe ist hart, sie erscheint beinahe ungerecht. Denn der eigentliche Schuldige, der Hetzer Beppo, wird nicht zurechtgewiesen. Da sorgt der Geist der Jungwacht für Ausgleich. Beppo kann der Not des öffentlich ausgestossenen Freundes nicht zu-sehen: Er holt ihn zurück zum Präses und klagt sich selbst an: „Entlassen Sie mich, ich habe ihn aufge-hetzt!“ Wie nun auch noch der abgestürzte Sepp verzeiht, siegt die Kameradschaft über die Schuld: Kauz und Beppo bleiben Jungwächter. Sie waren schwach, aber sie haben den Geist der Jungwacht. Und dieser Geist sorgt dafür, dass unsere Jungen zu Männern werden, wie wir sie morgen brauchen, in einer Art, wie die Familie allein sie nicht gestalten kann.

Freizeit und Ferien fern vom Elternhaus im Kreise katholischer Jugend und Jugendführer ersetzen zwar nicht die Familie. Sie sind aber deren Ergänzung und führen die Jugend „rassiger und froher“ in die Erzieherhand der Eltern zurück. Wir erleben das an dem zweiten katholischen Jugend-Spielfilm der Zürcher Ferienkolonie. „Rassig und froh!“ ist auch diese Jugend der Großstadt. Nicht so wie Marcel, den der schlechte Kamerad Erich verdorben hat, so dass Mutter und Sohn beim besten Willen der Mutter sich nicht mehr verstehen. Wie das in der Kolonie auf der Lenzerheide alles so ganz anders wurde! Bei dieser Luft und Sonne und in dieser Klarheit der Bündner Berge muss das betrübteste Bubenherz wieder froh werden. Und weil es in den Ferien so schön ist, denken die Buben alle an die Mutter und den Vater zurück, die ihnen diese Erlebnisse ermöglichen und mit denen sie am liebsten alles teilten. Am Beispiel der Kolonisten erwacht nun auch Marcel. Die anderen haben doch auch eine Mutter, die schimpft, wenn sie einmal zu rassig und zu froh werden, und doch haben sie ihre Mutter lieb. Auch ihre Frömmigkeit und ihre Kameradschaft ist gesund.

Nichts ist von der „Sklaverei“ und dem „Betschwe sterntum“ zu finden, das ihm sein schlechter Freund aus der Stadt versprochen hatte. So kehrt auch er wieder rassig und froh in die Stadt zurück, zur Mutter, die er wiedergefunden, weil ihm die Reinheit der Berge und die Echtheit der Buben die Natürlichkeit wiedergegeben haben. Das waren wirklich Fe rien für Leib und Seele.

Beide Filme berichten von Unglücksfällen und Dummheiten in den Freizeit- und Ferienbetrieben.* Sie müssen das, weil der Film einer äusseren Spannung bedarf, soll er von Amateurschauspielern, ungeschulten Buben, gespielt werden und doch spannend wirken. Hier also übertreibt der Film bewusst. Das Leben in den Jugendorganisationen ist eher weniger gefahrenreich als die Strasse und die düstere Stube. Und wenn trotz der grössten Vorsicht der Jugendführer — denen das Wohl ihrer Jugend ganz ans Herz gewachsen ist — ein Unglück passieren sollte, dann ist es bestimmt der Wille der Vorsehung, dem wir Menschen nicht entgehen können. Die beiden Filme zeigen sogar, dass solche Unglücksfälle eigentlich nur zum Besten der Jugend selbst sind, diese zur Besinnlichkeit führen und umgestalten.

So berichten es die beiden Filme. Filme, von Liebhabern gemacht, um Liebhaber zu gewinnen für die Einrichtung, die unsere „rassige und frohe“ Jugend „tapfer und treu“ schafft und erhält.

vFb

* Die beiden Filme in 16 mm-Format können ausgemietet werden. Näheres hierüber vgl. „Unser Pfarr- und Vereinskino“ in „Die Führung“.

Religionsunterricht

Katechesen über die Menschwerdung Christi *

3. Katechese: Der Zweck der Menschwerdung Jesu.

a) Was hat Jesus auf Erden getan?

Zuerst lebt er in der Verbogenheit und heiligt das stille, gewöhnliche Leben; dann tritt er auf als

mächtvoller Prophet: „Wohltaten spendend ging er vorüber.“ Endlich stirbt er am Kreuze: „Der Menschensohn gibt sein Leben für seine Schafe.“ Zuletzt steht er von den Toten auf und fährt glorreich in den Himmel.

b) Er gibt uns das herrlichste Vorbild, wie wir zu leben haben. Alle Tugenden sind in ihm

* Siehe Nr. 15.